

Der Film "So lebt China"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): - **(1936)**

Heft 48

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-734168>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Film „So lebt China“

Am Freitag 27. Nov. fand im Apollo in Zürich die Uraufführung des neuen Praesensfilms «So lebt China» statt. Es ist der Film einer zürcherischen Expedition; also hatte man den Stadtrat und zahlreiche Vertreter unserer Hochschulen eingeladen.

Der Abend machte mit einem hochinteressanten Film bekannt, der stilistisch, die Linie der früheren dokumentarischen Filme der Praesens (Feind im Blut, Fraucennot — Fraenglich, Absensin) fortsetzt. Es ist also kein akademischer Film, es ist auch kein tendenziöser Bilderbericht; man sieht hier vielmehr die Reportage eines Reisekollektivs, das die Kürze eines Aufenthaltes zu reichster Bilderbeute nutzt, sich an keine wissenschaftlichen Rubrizierungen hält, dafür aber mit einer ungewöhnlichen Instinktsicherheit jene Volksszenen aufspürt, in denen mehr als nur etwas Ethnographisches geschieht. Da ist die kleine schlechte Fabel eines Bauern, der durch Tod sein Weib und durch Verkauf sein Kind verliert. Man wohnt einer eindrucklich einfachen Beerdigungszeremonie bei; die Menschen spielen kein Drama, sondern sie sind die dinglichen Requisiten des Milieus. Fast möchte man durch solche Menschen eine den ganzen Film innerlich zusammenbindende Fabel dargestellt sehen; hier bleibt's bloss kurze Episode, so dass für diesen Film die Bezeichnung «Ethnographischer Spielfilm» (etwa im Sinne der Dalsheim'schen Filme) dahinfällt.

Die Szenen des Landmanns, wohl auch die von der dramatischen Ausbeugung einer Opiumhöhle, einer schönen Hochzeitzeremonie im mongolischen Zeit, sind gestellt, aber sie sind nicht europäisch arrangiert; die Rekonstruktion hält sich an die Wahrheit, und das muss man eben kurzfristigen Expeditionen erlauben. Die Rekonstruktion, so sie die Wirklichkeit getreu, allerdings etwas verdichtet, wiedergibt, bildet ein seriöses Element ethnographischer Spielgestaltung und nur sentimentale Tanten verlangen unbedingte Wahrheit. Ein Operateur, der auf die typischen Szenen warten wollte, bis sie sich wirklich ereignen, müsste vermodern.

Es hat noch genug Vorgänge in diesem Film, die dokumentarisch echt sind. Die Art der Praesens, sich nicht an das äussere, offizielle Bild eines fremden Landes zu halten, sondern auch hinter Kulissen vorzustossen, führte zu Exkursionen in Opiumhöhlen, Gefängnisse und Spitäler, wo sich das Menschliche akuter äussert als etwa in den unverbindlichen Strassenszenen. Diese Bänke, auf denen der Opiumraucher körperlich und seelisch auslässt, haben die Tristheit menschlicher Schlaftänke; in einem Spital begegnet man dann den starren, lethargischen Opfern dieses Lasters. Im Gefängnis drohen die Gefangenen ihre Getreidemühlen und den gleichen Rundrott machen sie im Hofe des Gefängnisses. Bei Impfszenen im Freien ist die nur zögernd sterbende Scheu Chinas vor Hygiene sichtbar. Dann gibt es beifällige Szenen von reizvollster Intimität. Ein Kind isst Reis, ein Chinesenbube sitzt in der Schulbank, ein Dandy macht mit zwei Damen eine Gondelfahrt, Mädchen einer

unzweideutigen Berufskategorie winken auf die Strasse hinab, ein alter Chinese stirbt auf der Strasse einen unpathetischen, anonymen Tod, eine Frau verbrennt auf einer Barke des Yangtze ihr frommes Spruchpapier; Schiffsschlepper ziehen ein Schiff und Kulis stossen einen schweren Karren, eine Barke fährt den Sarg davon. Und so fort. Solche Momentausschnitte packen, sie nehmen dem Film das Lexikographische.

Natürlich kommt auch die Landschaft nicht zu kurz. Von den Steppen der Mongolei, den Städtchen der südchinesischen Grenze, der verwirrenden Stadt Peking, der Handelsmetropole Schanghai, der Küste des gelben Meeres, des menschen-sprudelnden Cantons und des stagnierenden Yunnan hat Bernas Kamera packende Bilder eingefangen. Plastik und Architektur stellen sich in diesem Film, der die Attitüde eines Kulturfilms meidet, nur nebenbei ein. Diese manchmal fast verwirrende Bildfülle schliesst mit sprechenden Szenen nationaler Strassendemonstrationen und militärischer Operationen und der letzte Texttitel lässt die Frage offen: China wohin gehst du?

Die Tongestaltung verzichtet auf Einheitslichkeit. Manche Vorgänge erklärt der unsichtbare Sprecher (A. Weli erfreut mit klarer Diktion); den Livestandard hat das Orchester; die Wirklichkeitsnähe einiger Szenen (Ruderer, Sänger usw.) wird am eindrucklichsten durch Originalplatten erhöht.

Der Film fand ungeteiltes Interesse und hörbaren Beifall. Unsere Zürcher Filmexpedition bereichert die schweizerische Filmproduktion um einen Film von höchst achtbarer Qualität.

Film und Kind

Welche Wirkungen hat der Film auf das Kind aus? Das ist eine Frage für alle, die sich in erzieherischem, fürsorglichem oder verwandtem Sinne mit Kindern beschäftigen. Auch das Kinderschutzkomitee des Völkerbundes hat ihr von jeher Aufmerksamkeit geschenkt. Zurzeit liegen dort die Ergebnisse einer Rundfrage aus 33 Ländern. Reiches Material stellte auch das Internationale Lehrfilminstitut in Rom und das Britische Filminstitut in London zur Verfügung. Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen, lassen aber schon recht gut ihren praktischen Wert auch für Eltern und Erzieher erkennen.

Es ist schwer, Jugendliche von 15 bis 18 Jahren für eigens für sie hergestellte Filme zu begeistern. Sie wollen wie Erwachsene behandelt sein; dagegen haben Kinder im schulpflichtigen Alter gern Kindervorstellungen.

Der Einfluss des Kinos, ob in gutem oder schlechtem Sinne, ist ein starker. Dieser Einfluss wird noch erhöht, wenn es sich um Filme für das allgemeine, grosse Publikum handelt. In den Vereinigten Staaten gehen rund 11 Millionen Kinder unter 14 Jahren jede Woche ins Kino (und bei uns in der Schweiz?). In England sind es etwa 30 Prozent aller Schulkinder, in Dänemark und vielen andern Ländern hegen die Verhältnisse ähnlich. Ganz allgemein wurde festgestellt, dass das Kind Filmen mit lebendiger

Handlung stets den Vorzug gibt. Erstaunlich ist das kindliche Interesse für die Wirklichkeit. Alles Künstliche, Unwahre oder Schreckenszenen sind ihm zuwider, auch können durch Schreckfilme (Mordszenen z. B.) schwere Störungen bei empfindsamen oder leicht erregbaren Kindern hervorgerufen werden.

Ein Filmzensor in Kanada verlangt energisch, dass historische Persönlichkeiten mit grösster Wahrheitsliebe und Unparteilichkeit dargestellt werden. Er erzählt hierzu folgendes: Ein kleines Mädchen hatte einen Film aus dem Leben des Seehelden Nelson gesehen und sprach nachher von Nelson nur noch als von einer Art galantem Herrn, der nach Rom gekommen war, um Lady Hamilton zu sehen und mit ihr Besuche zu machen!

In britischen Bericht heisst es, dass sich die Kinder sofort beklagen, wenn die Filmdarstellung einen historischen Helden anders wiedergibt als der Geschichtsunterricht lehrt.

Gute Filme für Kinder sind leider immer noch eine Seltenheit. (Bund) Dr. Kp.

Nachruf

Am 16. Oktober wurde in Dübendorf Herr Fritz Wullmann unter Anteilnahme eines engeren Kreises von Freunden und Bekannten zur letzten Ruhe geleitet.

Mit Herrn Fritz Wullmann ist einer der ältesten Kinofachleute der Schweiz dahingegangen, war er doch während vollen 35 Jahren in der Kinobranche tätig.

Aus dem solothurnischen Uhrmacherdorf Grenchen stammend, begeisterte sich der mit Erfindergeist begabte Feinmechaniker früh für die neue Kunst der lebenden Leinwandbilder. In Grenchen und Olten veranstaltete er unseres Wissens die ersten Kinovorführungen in unserem Lande. Er trat bald als Fachmann hervor, installierte zahlreiche Filmkabinen, wurde Chef der Filmverleih-Ateliers der Genfer Gaumont-Gesellschaft, gründete nach langen Bemühungen in Genf ein eigenes Filmstudio, wo er viele Jahre mit Erfolg arbeitete. Später finden wir ihn wieder als Filmverleiher in Zürich und als Gründer einer neuen Gesellschaft für die Herstellung von Filmaufschriften. Gleichzeitig betrieb er ein eigenes Kino. Mitten in dieser erfolgreichen Tätigkeit kam fast von einem Tag auf den andern der Tonfilm, der in kurzer Zeit den Stummfilm verdrängte und damit auch sein Beschriftungsatelier.

Noch gab der alte Kämpfer den Kampf nicht auf. In seiner erweiterten Werkstatt versuchte er im Stillen selbst eine Tonfilmapparatur zu konstruieren, musste aber aus finanziellen und patentrechtlichen Gründen die Sache bald aufgeben.

Nun folgen einige Jahre unsicherer Verdienste bis er 1933 als Vertreter der Phillips-Tonfilm-Abteilung in Zürich, bis zu seinen letzten Tagen, seine reichen Erfahrungen und Beziehungen zu den Lichtspieltheatern verwerten konnte.

Wir werden ihm ein gutes Angedenken bewahren.

Mit Emelka ins neue Jahr

Es scheint, dass die meisten Grosstheater der Schweiz sich auf die Neujahrs-Woche Emelka-Filme gesichert haben. Wir stellen fest, dass in der ganzen Schweiz die Emelka vertreten ist mit ihrer, man kann sagen, berühmten Emelka-Neujahrs-Woche. In Zürich sind drei, in Bern vier, in Basel zwei, in Luzern und St. Gallen je zwei, in Genf, Lausanne und Montreux je ein Grosstheater, die mit einem Emelka-Film starten, darunter eine Anzahl schweizerische Erstaufführungen. In Genf und Lausanne ist es der französische Grossfilm **Le Roi** mit Gaby Morley, in Montreux der Grossfilm **Beethoven** mit Harry Baur, die in Erstaufführung erscheinen. In Zürich, Bern und Basel wird der mit Spannung erwartete Willy Forst-Film **Burgtheater** erstaufgeführt, sodann in Zürich und Bern ein grosser Kriminalfilm, betitelt **Mädchenhändler von Rio** mit Käthe von Nagy. In Bern und St. Gallen wird man Benjamin Gigli in seinem neuesten Film **Du bist mein Glück** sehen und in Bern ausserdem noch als vierte Erstaufführung Benatzkys Operette **Die Puppenfee** mit Magda Schneider und Wolf Albach-Retty.

Wahrlich ein schönes Programm der Emelka und ein Beweis ihrer Umsicht und Tatkraft. Wie wir hören, haben auch die Theaterbesitzer der kleineren Orte zum grössten Teil wie alljährlich ein Emelka-Programm für die Festtage belegt, und geht die Emelka somit mit grossem Start ins neue Jahr 1937. Wir wünschen der Emelka und den Herren Theaterbesitzern recht viel Erfolg und damit auch einen guten Beginn des neuen Jahres.

Mitteilungen der Schweizerischen Filmzentrale

Anlässlich der Biennale in Venedig erhielt der Schweizer Kulturfilm «Symphonie des Wassers» der Produktion Dahinden eine **goldene Medaille**.

Folgende Filme der neuen Produktion sind greifbar oder stehen vor der Fertigstellung:

- «Im Tunnel des Schnees», ein Skilehrfilm von Dahinden;
- «Skiheil», ein Hochgebirgs-Skifilm der Central-Film A.G.;
- «Über Winterberge in Frühlingstälern», ein Alpenstrassen-Film der Produktion Dreyer;
- «Das Haus der armen Seelen», eine Walliser-Legende der Produktion Dreyer;
- «An den Quellen des Rheins», ein Film der Central-Film A.G.;
- «England-Schweiz» Produktion Grierson-Cavalcanti, London.

Unsere Vertreter in Österreich, Tschechoslowakei, England, Belgien, Holland, Italien und Frankreich haben zahlreiche Kopien erhalten und ihre Tätigkeit aufgenommen.

Alles was sich **GROSS-THEATER** nennt, spielt über Neujahr

WEISSMANN

- EMEKA-FILME -

Folgende Erstaufführungen laufen an:

ZÜRICH **CAPITOL** **Burgtheater**

BASEL **CAPITOL** **Burgtheater**

BERN **CAPITOL** **Mädchenhändler von Rio**

LAUSANNE **Capitole** **„Le Roi“**

ZÜRICH **R E X** **Im Sonnenschein**

ZURICH **APOLLO** **Mädchenhändler von Rio**

BASEL **PALACE** **Du kannst nicht treu sein**

GEN F **RIALTO** **„Le Roi“**

BERN **Metropol** **Burgtheater**

BERN **Gotthard** **Du bist mein Glück**

BERN **Bubenber** **Puppen-Fee**

LUZERN **MODERN** **Im Sonnenschein**

ST. GALLEN **SCALA** **Du bist mein Glück**

ST. GALLEN **SÄNTIS** **Frauenparadies**

LAUSANNE **A. B. C.** **Le Chemin de Rio**

50 weitere Neujahrsprogramme ●